

Neue Dachdeckung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **25 (1909)**

Heft 45

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

selben die vorstehenden Spitzen weg. Mitunter bringt man, um diese Arbeit des Abgleichens oder Abrichtens mit noch größerer Gleichmäßigkeit ausführen zu können, an dem zum Einspannen des Blattes dienenden Spannfloßen eine horizontale Führungstange an, an welcher vermittelt eines entsprechend geformten, zum Hoch- und Niedrigstellen eingerichteten Halters die Feile geführt wird. Kreissägen läßt man, während sie auf der Spindel befestigt sind, langsam umlaufen und hält die Feile gegen die Zahnspitzen. An Stelle der Spitzen der vorspringenden Zähne erscheinen nunmehr schmale, glänzende Flächen, die dann durch Nachfeilen der Zahnbrust wieder in Spitzen umgewandelt werden müssen.

Statt der einfachen, aber immerhin durch ihre rasche Abnutzung kostspieligen Feile ist neuerdings nicht selten die Fräse zum Schärfen der Sägen in Anwendung gekommen. Eine Fräse ist ein Werkzeug von der Form eines Rotationskörpers mit verzahnter Außenfläche, welches um seine Achse gedreht wird, so daß Zahn um Zahn zum Angriffe gelangt und Späne abnimmt. Sie ist in einem Gestelle gelagert, welches zugleich die Mechanismen für den Antrieb und den notwendigen allmählich stattfindenden Vorschub enthält. Da das Profil der Fräse der Form der auszufräsenden Lücke entsprechen muß, so läßt sich ein und dieselbe Fräse auch nur für den gleichen Zweck benutzen; sie ist durch ihre Herstellung weit kostspieliger als eine Feile. Dagegen arbeitet sie weit rascher als eine Feile und nutzt sich weit weniger ab, als diese, so daß sie bei ausreichend häufiger Benutzung tatsächlich billiger arbeitet. Vorzugsweise geeignet erscheint sie zum Aus- und Nacharbeiten der bogenförmigen Zahnlücken bei Wolfs- und ähnlichen Zähnen.

Ähnlich der Fräse wirkt die Schmirgelscheibe. Diese wird aus Schmirgel mit entsprechendem Bindemittel fabrikmäßig hergestellt und derartig gestaltet, daß das Profil ihres Randes mit der Form der Zahnlücke übereinstimmt. Auch diese wird in der Weise zum Schärfen benutzt, daß sie unter steter rascher Drehung um ihre Achse an der zu schärfenden Kante vorbeigeführt wird, und es ist deshalb für die Lagerung und Bewegung derselben ebenfalls ein besonderer Mechanismus erforderlich. Die Schmirgelscheibe arbeitet rascher als eine Feile, ist billiger als eine Fräse und aus diesem Grunde dormalen beinahe im ausschließlichen Gebrauche.

Das älteste und auch jetzt noch am häufigsten benutzte Gerät zum Schränken ist das Schränkeisen. Dasselbe besteht im Wesentlichen aus einem 15–20 cm langen Eisenstabe, an einem Ende mit einem oder mehreren Einschnitten von der Stärke und Höhe eines Sägezahnes versehen. Das Werkzeug wird mit dem betreffenden Einschnitte über den zu schränkenden Zahn aufgesteckt und dann hebelartig so weit umgebogen, als der beabsichtigten Schränkung entspricht. Nach dem ersten Zahn wird der dritte, fünfte usw. in entgegengesetzter Richtung geschränkt. Gibt man dem Schränkeisen statt der unveränderlichen Einschnitte am unteren Ende zwei Becken, welche gegen einander verstellbar sind, so erhält man die Möglichkeit, mit einem und demselben Werkzeuge Sägeblätter von jeder beliebigen Stärke schränken zu können.

Bei diesen Formen des Schränkeisens hängt jedoch die Gleichmäßigkeit der Schränkung, welche die Leistung der Säge sehr erheblich beeinflusst, offenbar von dem richtigen Augenmaß und der Geschicklichkeit des Arbeiters ab. Aus diesem Grunde findet man bei zahlreichen Schränkeisen eine besondere Vorrichtung angebracht, um das Maß der Schränkung jedes einzelnen Zahnes genau zu regeln. Am besten und einfachsten erreicht man diesen Zweck, wenn man neben dem Schlitze, welcher über den Sägezahn geschoben wird, einen Ansatz anbringt, welcher sich gegen das Sägeblatt stemmt, sobald der Zahn um

ein gewisses Maß umgebogen ist und solcherart das weitere Umbiegen verhindert.

Das Stauchen der Sägen kommt verhältnismäßig wenig zur Anwendung. Wenn, bedient man sich hiezu eines Staucheisens, an dessen unterer Seite sich ein dem Spitzwinkel des Zahnes entsprechender Ausschnitt befindet. Das Staucheisen wird auf die Zahnspitze gesetzt und die Stauchung durch einen leichten Hammer Schlag gegen den Kopf des Staucheisens bewirkt. Etwaige Unregelmäßigkeiten in der Stauchung werden mittelst eigens hiezu geformter Feile geebnet.

Neue Dachdeckung.

(Korr.)

Seit einiger Zeit bürgert sich eine Art der Dachdeckung mit Biberschwänzen ein, die gegenüber der gewohnten Art den Vorzug vollständiger Sicherheit gegen Ruß, Schnee, Wind und Regen bietet, ohne deshalb teurer zu sein als das gewöhnliche Dach.

Es ist die Dachdeckung nach System Kolb, so genannt nach dem Erfinder, vgl. bayrischer Bauführer Kolb. Infolge Ersparnis von Dachschalung und Dachpappe ist es sogar wesentlich billiger. Außerdem bleibt das Dachholz gesund, während bekanntlich bei Verwendung von Dachpappe die Latten und die Schalung innerhalb weniger Jahre stockig werden. Bei dieser neuen Art sind an den Dachplatten am Kopf und an den Seiten Fälze angebracht, welche nach dem völligen Decken des Daches durch geübte Leute mittelst einer entsprechenden Spritze mit Kalkmörtel ausgegossen werden. Solche Dächer werden in München, Regensburg und Lindau i. B. eingedeckt und man hat nur gute Erfahrungen mit denselben gemacht. Sie eignen sich für alle Fälle, für Wohnhäuser, Fabriken, Lagerräume, Scheunen etc. Unter solchen Dächern aufbewahrte Materialien und Futtermittel verlieren nie ihre Qualität und werden nie durch herabfallende Kalkstücke verunreinigt; letzteres ist namentlich wichtig für landwirtschaftliche Bauten, bei denen die Ernte unter dem Dache untergebracht ist. Interessenten wenden sich am besten an Herrn Ernst Helmsdorfer in Aeschach-Lindau im Bodensee, der den Vertrieb dieser Platten hat. Außer der Dichtigkeit besitzt ein solches Dach einen weiteren Vorzug dadurch, daß zur Fabrikation dieser Platten infolge ihrer Form nur das beste Tonmaterial verwendet werden kann, da Platten von minderwertigem Material den Trockenprozeß und den Brand nicht aushalten, sondern reißen und sich verziehen würden. In manchen staatlichen Bauämtern wird neuerdings nurmehr dieses System vorgeschrieben und man kann es auch wegen seiner Vorzüge überall aufs beste empfehlen.

Marktberichte.

Aus Süddeutschland, 20. Jan. („Frankf. Ztg.“) Die Nachfrage nach Rundholz bei den hessischen Verkäufen im Walde war im allgemeinen zufriedenstellend. Die Oberförsterei Alsfeld erlöste für Fichtenstämme 3. Kl. Mk. 16.40, 4. Kl. Mk. 16.40, 5. Kl. Mk. 15.75, Eichenstämme 1. Kl. Mk. 58.65, 2. Kl. Mk. 42.—, Kiefernstämme 2. Kl. Mk. 30.50, 3. Kl. Mk. 27.—, 4. Kl. Mk. 20.75, 5. Kl. Mk. 16.— per m³ ab Wald. — Die Nachfrage nach Nadelstammholz bei Verkäufen in den württembergischen Staatswaldungen war belebt. Durchweg wurden hohe Preise angelegt. Das Forstamt Langenbrand verkaufte 3000 m³ zu 118%, Gerabstetten zu 113³/₄%, Freudenstadt zu 126% und Dormstetten